

„Lieber Herr X“

Warum sollte man Mathematik oder Physik studieren?

Dieter Hoffmann

Albert Einstein gilt quasi als die personifizierte Faszination für Wissen und Wissenschaft. Sein Name und sein Werk haben viele junge Menschen dazu motiviert, Physik oder eine andere Naturwissenschaft zu studieren. Einstein hat aber nicht nur auf solch indirekte Art und Weise auf Generationen von Studenten gewirkt, sondern auch ganz direkt junge Menschen ermutigt, sich mit der Mathematik oder der Physik als Lebensziel einzulassen [1]. Ein Beispiel ist der hier abgedruckte Brief an einen Herrn „X“. Er wurde bei Recherchen im Nachlass von

Johanna Fantova gefunden [2]. Letztere war eine Bekannte Einsteins, die dieser bereits aus seiner Berliner Zeit kannte und die zu den Vertrauten seiner letzten beiden Lebensjahrzehnte in Princeton gehörte. Über die näheren Umstände, den Zeitpunkt und den Adressaten des Briefes konnte bislang nichts näheres ermittelt werden – auch handelt es sich wahrscheinlich um eine Abschrift durch J. Fantova oder Helen Dukas, Einsteins Sekretärin, da Einstein seine Briefe und Entwürfe in der Regel handschriftlich verfasste. Sein Argument, „dass die allgemeine Übersicht über physikalische

Zusammenhänge oft wertvoller war als Fachkenntnisse und Routine“ ist zeitlos gültig und verdient gerade im Einstein-Jahr, das ja die Faszination für die Physik vermitteln und das Interesse an einem Physikstudium wecken soll, an Beachtung.

- [1] Albert Einstein, Briefe. Aus dem Nachlass herausgegeben von Helen Dukas und Banesh Hoffmann, Zürich (1979), S. 54-56.
- [2] Firestone Library Princeton, Rare Book Collection, Fantova Paper, Box 1, Folder 3.

Lieber Herr X

Sie tragen Bedenken, das Studium der Mathematik zu beginnen, weil in dieser wirtschaftlich schweren Zeit die Berufswahl ganz den äusseren Notwendigkeiten angepasst werden müsste. Dabei weiss ich aus unseren früheren Gesprächen, dass Sie von einem leidenschaftlichen Drang nach dem Begreifen aller Dinge, besonders aber der einfachsten, logisch erfassbaren erfüllt sind.

Ich verstehe Ihre Bedenken, rate Ihnen aber, sich durch solche ängstliche Erwägungen nicht irre machen zu lassen. Nur wer sich selbst treu bleibt, wird ein ganzer Kerl und nur ein solcher kann den anderen wirklich etwas sein. Das aber ist es schliesslich, was jeder erstreben muss. "Was aber soll aus mir werden, wenn ich Mathematik oder Physik studiert habe?" So höre ich Sie fragen. "Bietet der Lehrer und Forscher-Beruf genügend Aussichten?" Meine Antwort hierauf wird Ihnen etwas eigentümlich vorkommen: es ist gar nicht notwendig, dass Sie Lehrer oder Forscher werden. Dies hängt nicht nur von Ihrer Eignung sondern mindestens ebenso viel von der Nachfrage ab. Wenn Sie Ihr Geld ausgeben, so verlangen Sie dafür etwas, was Sie gerade brauchen. So macht es notgedrungen auch die Gesellschaft; sie ist bereit, Ihnen Ihr Futter zu geben, wenn Sie etwas für sie thun, was verlangt wird. Wenn Sie nur denken: "Wozu brauche ich denn Mathematik zu studieren", dann ist es in der That besser, Sie studieren nicht. Wenn Sie aber denken: "Ich darf also

nach seiner Meinung doch Mathematik studieren, ohne gegen mich und die meinen pflichtvergessen zu sein", dann sollen Sie studieren.

Für diese optimistische Auffassung kann ich Ihnen zwei Gründe angeben, die Sie nicht verachten dürfen. Ich habe nämlich in der Schweiz Mathematik und Physik studiert und konnte dann als Lehrer keine Verwendung finden. Ohne alle technische Kenntnisse wurde ich als Vorprüfer an dem schweizerischen Patentamt angestellt; es zeigte sich bald, dass die allgemeine Übersicht über physikalische Zusammenhänge oft wertvoller war als Fachkenntnisse und Routine. Das aus blosser Freude am Erkennen Erworbene ist ein vielseitig brauchbares Instrument in der Hand eines lebendigen Menschen.

Aber noch ein Zweites ist hier zu bedenken. Es ist noch sehr die Frage, ob der Forscher von Beruf in bezug auf das Forschen in einer vorteilhafteren Lage ist als derjenige, der sein Brot durch einen "Schuster-Beruf" verdient. Wie leicht sieht man sich in ersterem Falle zur leichteren Vielschreiberei und Geschäftigkeit gedrängt, um "vorwärts zu kommen". Vielleicht gehört die Wissenschaft zu den zarten Frauen, die sich als Geliebte besser fühlen wie als Hausfrau. Nun, darüber wage ich keine Entscheidung.

Glück auf

Ihr

A.E.